

Aus CONTRASTE Nr. 235 (April 2004, Schwerpunktthema)

TAUSCHRINGE: GEGENSEITIGE HILFEN ODER GEGENSEITIG AUFRECHNEN?

Möglichkeiten und Grenzen

Nun gibt es sie schon einige Jahre. Sie haben oftmals auch gut funktioniert, das heißt, viele erfolgreiche Austauschakte ermöglicht und Kontakte unter den Beteiligten befördert. Aber die "Phase der Verliebtheit" ist vorbei. Manche Tauschringe dümpeln mit einer geringen Tauschhäufigkeit vor sich hin. Andere sind eingeschlafen. Andererseits kommen ständig noch neue Gruppen hinzu. Es gibt in Deutschland ca. 300 Tauschringe. Wir fanden es in der CONTRASTE-Redaktion an der Zeit, einmal einen solidarisch-kritischen Rückblick und Ausblick zu probieren.

Hilmar Kunath, Redaktion Hamburg - WIE ein Tauschring funktioniert, wissen inzwischen viele: Jede bietet ihre Fähigkeiten an oder genießt die Fähigkeiten der anderen...

Es wird verrechnet in Zeiteinheiten, die lose an den Euro angelehnt sind. Ziel dieses Wirtschaftens ist es, viele Tauschaktivitäten zu ermöglichen. Dabei soll ein etwa ausgeglichenes Konto angestrebt werden.

Ein Tauschring hat für die aktiv Tauschenden einige offensichtliche Vorteile: Es kann jedeR das anbieten, was den eigenen Neigungen entspricht. Es muss allerdings auf diesem Markt auch gebraucht werden. Jeder kann die Häufigkeit der Aktionen selbst regulieren. Es können menschliche Kontakte entstehen, die deutlich über das formale Tauschen hinausgehen. "Organisierter Hilfetausch schafft ein partnerschaftliches Verhältnis zwischen Gebenden und Nehmenden." (Zeit-Tauschring Frankfurt Nordwest) Wirtschaften kann ein Stück weit in die eigenen Hände genommen werden, wird übersichtlich und direkter erfahrbar, während es sonst über Supermärkte, große Privatfirmen, Behörden usw. die Menschen eher zu Teilen eines Apparates macht.

Aber sehen wir näher, auf welche Grenzen die Tauschring-Aktionen inzwischen gestoßen sind. (Dazu sollen auch die abgedruckten Berichte beitragen. Herzlichen Dank an alle! Wir bleiben, wenn möglich in Kontakt!)

Ein Tauschring sollte nach den Erfahrungen einiger Aktiver schon über 100 Mitglieder haben, um ein relativ attraktives Angebot mit einer gewissen Tauschhäufigkeit zu verbinden. Auf dem Lande, oder wenn ein hoher Bekanntheitsgrad unter den Tauschenden mitgebracht wird, reichen wohl auch weniger Mitglieder.

Schaffen es die Tauschringe wirklich, längerfristig eine verhältnismäßig hohe "Tauschdichte" und ein ausgeglichenes Verhältnis von Geben und Nehmen zu ermöglichen? Voraussetzung dafür ist wohl auch ein Prozess des Kennenlernens am Ort und im Stadtteil, eine bewusste Beschränkung auf einen übersichtlichen Kreis von Menschen. Manchmal fehlen attraktive Angebote, die eigentlich benötigt würden, z.B. bestimmte Handwerker-Arbeiten. Trotzdem hat es nach den Berichten ein Teil der Tauschringe geschafft. Diese wollen erklärtermaßen meist nicht

weiter wachsen und verbinden bewusst keine weitergehenden Wünsche demokratischen Wirtschaftens damit.

Ein anderer Teil der Tauschringe will den Austausch intensivieren und durch die Ausgabe von Regionalgeld ergänzen. Da gehen die Tauschringe einen Schritt über ihre unmittelbaren Erfahrungen hinaus.

Ziel: Geldreform?

Geld, speziell die Funktion des Zinses, wird als die Ursache fast allen wirtschaftlichen Übels angesehen. Deshalb probieren diese Menschen eine Geldreform. Sie bringen unter sich ein Geld in Umlauf, das dem Zinsverbot unterliegt. Hinzu kommt ein kleiner, verabredeter Wertverfall, als Anreiz, das Regionalgeld nicht zu horten, sondern wieder in Umlauf zu bringen. Die private Warenwirtschaft, auch die übliche Kapitalbildung werden ansonsten als unproblematisch empfunden. Es kommt eine bestimmte Einschätzung der Rolle des Geldes hinzu. Geld erscheint allen Geldbenutzern als praktisches Austauschmittel. Die Waren erscheinen gar nicht als Träger von abstraktem Wert, sondern nur als nützliche Dinge, Güter oder Dienstleistungen. Ihr zusätzlicher Wertcharakter fällt ihnen an den Dingen als Waren nicht auf. Er springt ihnen dagegen in der Allgemeingestalt des Wertes, im Geld, ins Auge.

An der Einschätzung der Rolle des Geldes hängt auch die Frage, ob die Tauschringe eher eine (Arbeits-)Marktlücke füllen sollen oder als ein Ansatz für eine neue, demokratischere Wirtschaftsweise verstanden werden. Die Geldreformer betonen den Vorteil einer direkteren Aktivität der Beteiligten als Austauscher gegenüber dem herkömmlichen Markt. Sie wollen das Marktgeschehen selbst demokratisieren. Die Kritiker sehen eher die Neueinübung des dieser Gesellschaft ohnehin zu Grunde liegenden Tauschprinzips ("Ich gebe dir, wenn du mir Gleichwertiges gemäß dem Marktwert für Waren und Arbeitskraft gibst") Andere Gruppen demokratischen Wirtschaftens kritisieren das Tauschprinzip auch praktisch. Sie bringen in Umsonstläden, Projektgemeinschaften, Nutzergemeinschaften und Gratisringen Geben und Nehmen in ein loseres Verhältnis als im Tauschring.

Die Debatte zwischen Geldreformern und Kritikern von Waren und Geld soll hier in der CONTRASTE weiter in solidarische Weise ausgetragen werden - zum Nutzen aller.

GEBEN UND NEHMEN

Tauschen gestern und heute

Vor ein paar Tagen fiel mir ein dünnes Taschenbuch in die Hand: Marcel Mauss, "Die Gabe". Der Text wurde in seinem Todesjahr 1950 in Frankreich veröffentlicht. Mauss war ein anerkannter Soziologe und Religionshistoriker mit umfangreichen Sprachkenntnissen. Er berichtet über Formen und Funktionen des Austauschs in frühen Gesellschaften, über den "Potlatsch" z.B. in Polynesien, in Samoa, in Melanesien und bei den Indianern in Nordamerika, über den "kula", den exklusiven Austausch unter Indianerhäuptlingen (1), über den Geist (hau) der der Gabe von den Maoris mitgegeben wird, über die ungeschriebenen, aber ritualisierten Regeln des Schenkens und Gegenschenkens.

Von Carola Moeller, Köln - Tauschen, Austauschen von nützlichen Dingen bedeutete in den früheren Gesellschaften etwas ganz anderes, als unser heutiges Kaufen - Verkaufen, unser

heute üblicher Warentausch. Zwischen den Clans, den Altersgruppen und Geschlechtern wurden - oft über weite räumliche Distanzen - nützliche Dinge in üppiger Weise geschenkt. Es sind nicht einzelne Personen, die schenken, sondern Kollektive, die sich durch das Schenken gegenseitig verpflichten und auf diese Weise friedliche Beziehungen zueinander pflegen. Anlässe sind z.B. Feste, Heirat, Geburt, Trauerfeiern, Spiele, Märkte. Die Geschenke wurden oftmals vorher öffentlich ausgestellt. Großzügiges Schenken erhöht die Ehre und das Ansehen der Schenkenden. Sie sind so zu wählen, dass sie auch das Ansehen der Beschenkten erhöhen. Was das Schenken zum Tauschen macht, ist die zentrale Verpflichtung, das Geschenk angemessen zu erwidern. Nichtbeachtung dieser ungeschriebenen Norm bedeutet Krieg oder Tod. Das Gegengeschenk gibt es meist nicht sofort, manchmal erst im nächsten Jahr.

Geschenke zu geben bedeutet in den frühen Gesellschaften nicht nur, sondern eine Sache zum Ge- oder Verbrauch zu geben. Die Sache, die man empfängt, ist kein toter Gegenstand, ihr wohnt auch in Zukunft die Absicht und die geistige Kraft der Gebenden inne. Die Gabe löst sich nicht endgültig von den Gebenden. Der Geist der Gebenden bleibt in den Gegenständen - im Guten oder im Bösen. Alle Dinge werden als Teil eines ganzheitlichen, also materiellen und beseelten, Naturzusammenhanges begriffen. Weil die Sache selbst für Gebende und Nehmende eine Seele hat, schafft sie Seelen-Bindungen.

Wir erleben das übrigens heute auch noch, wenn auch selten: Ein Erbstück in der Familie wird weitergegeben oder ein Geschenk bekommt Symbolkraft, weil es an ein gemeinsames Erlebnis erinnert.

Alle Rechte und Pflichten um das Geben und Nehmen, schreibt Mauss, "... bringen nur eine Tatsache zum Ausdruck, ein soziales System, eine bestimmte Mentalität; dass nämlich alles - Nahrungsmittel, Frauen, Kinder, Güter, Talismane, Grund und Boden, Arbeit, Dienstleistungen, Priesteraemter, Raenge - Gegenstand der sbergabe und der Rückgabe sind. Alles kommt und geht, als gaebe es einen immerwährenden Austausch einer Sachen und Menschen umfassenden "geistigen" Materie zwischen den Clans und den Individuen, den Rängen, Geschlechtern und Generationen."/39 (2) (3) Diese Ganzheit des Handelns und des Handels drueckt sich auch in der Sprache z.B. der Melanesen und Papua aus, die nur ein Wort für "kaufen - verkaufen - leihen - zurueckgeben" haben.

In den frühen Gesellschaften gab es ein ausgeprägtes Gefühl für den Wert von Dingen, allerdings in ganz anderer Weise, als wir heute den Marktwert einer Ware kennen. Eben weil die Dinge Seele, Geist und Macht der Gebenden ausdrücken, ist auch das Wertempfinden ein anderes.

Besondere für die Menschen wichtige Dinge werden in frühen Gesellschaften als Zahlungsmittel zum Austausch benutzt, sei es in Form von Muscheln, Perlen, Speeren, Eisenplatten u.a. oder später von gestanzten Münzen. Diese Form von in Geld ausgedrücktem Wert ist nicht vergleichbar mit unserem entpersönlichten Umgang mit Geld und Waren, weil in den frühen Gesellschaften der ökonomische Wert immer verknüpft ist mit der magischen Natur der Gabe. Wert ist dort immer ein subjektiver, persönlicher, kollektiver, besonderer.

"Erst unsere westlichen Gesellschaften haben, vor relativ kurzer Zeit," schreibt Mauss, "den Menschen zu einem 'ökonomischen Tier' gemacht."/173 Was meint er damit?

Unsere heutige kapitalistisch-patriarchale Wirtschaftsweise basiert auf Gesetzen und Rechten, die das individuelle Eigentum an Grund und Boden, an Gebäuden und Maschinen, an Produktnamen und Patenten schützt und sichert. Ohne die staatliche Garantie für dieses Eigentum würde kein Kapitalist irgendwo investieren. Die Aktionäre einer Aktiengesellschaft interessiert normalerweise nicht, wo Kapital investiert wird, was da hergestellt wird, unter

welchen Bedingungen dort gearbeitet wird, welcher Verdrängungswettbewerb auf dem Markt betrieben wird. Der Eigentümer ist nicht daran interessiert, wie die Menschen, die für ihn arbeiten, leben, wie die Menschen, die entlassen wurden, leben. Unser täglicher Einkauf von Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen ist uns eine Mühe. Wir kämpfen um die Minuten, stehen murrend in den Warteschlangen an den Kassen. Und da tröstet uns auch nicht die von den Kassiererinnen eingeforderte gebetsmühlenartige Floskel: "Guten Tag" ... "Einen schönen Tag noch". Diese armselige Kontaktform fällt demnächst beim automatisierten Chipkarten-Einkauf auch noch weg. Ökonomisches Handeln ist abgekoppelt von dem sonstigen Leben, obgleich ein Leben ohne Geldeinkommen für Nicht-Eigentümer und isoliert Lebende nicht möglich ist. Ökonomisches Handeln ist weitgehend individualisiert, separiert und rationalisiert. Es hat normalerweise nichts mehr mit Geist, Seele und Bedürfnissen im Leben von Gemeinschaften, Kollektiven zu tun.

Welchen "Tausch-Wert" eine Ware, eine Dienstleistung oder eine Arbeit auf dem jeweiligen Markt hat, ist keine Frage von Bedürfnissen und Lebensumständen, sondern die Frage von Kosten, Marktvorteilen und den Gewinnchancen einer Firma, von einem durchschnittlichen Marktpreis in der Branche. "Wirtschaften" hat heute keinen dienenden Charakter mehr, sondern die ökonomischen Wertsetzungen sind zu gesellschaftlichen Wertsetzungen geworden und dominieren alle Lebensbereiche, dominieren die gesellschaftlichen Verhältnisse.

Der Zusammenhang von Wirtschaften, Arbeiten und Leben ist verloren gegangen. Den Verlust an Lebendigkeit spüren die Menschen zunehmend. Existenzunsicherheit ist ein dominantes Lebensgefühl für mehr Männer und Frauen, seitdem in der Wirtschaft laufend weniger Arbeitskräfte benötigt werden und für immer mehr Menschen die Entlohnung den Alltagsbedarf für Wohnung, Kleidung und Essen nicht mehr deckt. So ist es nicht verwunderlich, dass seit einigen Jahren Projekte entstehen und Gruppen sich zusammenfinden, die zumindest in Teilbereichen eigenständige Selbstversorgung verbunden mit einem anderen Arbeiten und Leben praktizieren und andere Formen des Tauschens erproben. Darüber wird in CONTRASTE ständig berichtet.

Tauschprozesse und die dazugehörigen Ordnungen sind früher und heute zentrale Kategorien von Wirtschaft und Arbeit, und zwar nicht nur der bezahlten, sondern - heute meist unausgesprochen - auch der unbezahlten Arbeit. In alternativ wirtschaftenden und arbeitenden Gruppen ist es deshalb notwendig, das Tauschen und die damit verbundenen Wertvorstellungen neu zu gestalten.

Statt "Ware gegen Geld" wird sich vielleicht ein "Geben und Nehmen" ausbreiten, bei dem ich heute für meinen eigenen Gebrauch etwas nehmen kann, ohne gleich etwas zu geben, bei dem ich etwas weggeben kann, weil ich es nicht mehr brauche, ohne gleich etwas zu fordern (Umsonstläden), oder weil ich mit andern zusammen etwas Neues entwickeln möchte, was ich als Einzelner nie könnte (LINUX). Bei den LINUX-Leuten heißt der Grundsatz: "Für meine Selbstentfaltung ist die Entfaltung der Anderen Voraussetzung". Allen Tauschprozessen liegen Wertvorstellungen zugrunde. Nicht die archaischen Lebensweisen sind auf unsere Lebenswelten zu übertragen.

Vielleicht können wir einige Erfahrungen von ihnen nutzen. Aber es wird unsere Sache sein, andere Wertvorstellungen zu entwickeln und zu erproben; denn nur über andere Wertformen kommen wir zu neuen Formen einer Einheit von Arbeiten, Wirtschaften und Leben. Unsere Wertvorstellungen entscheiden über die Qualität unserer gesellschaftlichen Verhältnisse.

1) Möglicherweise hat unser heutiges Wort "Kulanz" hier seinen Ursprung, reduziert auf die Millionen, die sich die heutigen "Häuptlinge" zukommen lassen.

2) Frauen und Kinder sind in unserm heutigen Normensystem keine Objekte mehr, die getauscht werden. In der Realität sind sie es allerdings vielfach doch, sogar unter Einbeziehung der Männer, wenn wir an Prostitution, den Verkauf der Ware Arbeitskraft und heute vorhandene Zwangs- und Kinderarbeit denken.

3) Herrn Mauss kommt bei seinen Studien überhaupt nicht in den Sinn, nach frauenspezifischen Tauschformen zu suchen. Wer von den CONTRASTE-Lesenden kennt hierzu Studien und könnte darüber berichten?

"WIESENTALER"

Aktive Talente im Dreiländereck

Der WiesenTALER Talente-Tausch-Ring TTR e.V., so unser richtiger, voll ausgeschriebener Name, besteht als eingetragener Verein jetzt seit 15 Monaten. Doch viele unserer Talente waren schon vorher in einem "Nichtverein" ebenso aktiv. Insgesamt können wir auf circa 5 Jahre Tauschen im Wiesental zurückschauen.

Manfred Zahn, Schopfheim - Aus rechtlichen und haftungstechnischen Gründen vollzogen wir den Wechsel zum eingetragenen Verein. Doch waren es nicht nur juristische Gründe, wir wollten vor allem auch klare Kompetenztrennungen, klare Zuteilung "wer hat was zu machen?" Und das war gut so. Mit einem Vorstand aus erstem und zweitem Vorsitzenden, Kassier, Schriftführerin, Redaktion Marktzeitung und PR, Marktorganisation und einem Vorstand für besondere Aufgaben haben wir klare "Ämter" geschaffen: Jeder kennt seine Aufgaben, geführt von einer sehr aktiven ersten Vorsitzenden.

Im Turnus von 3 bis 4 Monaten erscheint, an alle Mitglieder verteilt, unser Organ "Marktzeitung". Ein redaktioneller, vierseitiger Mantel, mit Informationen über den Verein, über anstehende Aktionen und Märkte – aber auch überregionale Mitteilungen wird vervollständigt durch das eigentliche Herz der Zeitung: Angebot und Nachfrage von Waren und Dienstleistungen, meist acht Seiten. Ungefähr 150 Angebote/Nachfragen kommen zusammen: von "Suche Brennholz" über "Bauchtanz", "Lomi Lomi-Massage" bis "Kürbissamen" oder "Singen von spirituellen Liedern". Es ist eigentlich alles dabei, was im "Nicht-Tausch-Leben" auch nachgefragt oder angeboten wird.

Wir rechnen in WiesenTalern ab. Dabei bezieht sich ein WT auf einen Euro. WiesenTaler deshalb, weil die beschauliche Gegend hier "Wiesental" - nach einem Fluss (Wiese) genannt wird. Formell haben wir zur Zeit 94 Mitglieder, davon sind gut zwei Drittel auch aktiv. Diese Anzahl reicht gut aus, um von einer attraktiven "Tauschdichte" zu sprechen. Weniger als 50 würde ich als eher kritisch bezeichnen. Aber vielleicht gibt es da ganz andere Erfahrungen.

Unter unseren 75 Aktiven würde ich nun gut 30 Talente zu den sehr tüchtigen zählen, mit bis zu 20 Angeboten/Nachfragen in der Marktzeitung. Der Durchschnitt sind vielleicht drei bis vier Angebote/Nachfragen. Es bleibt ganz bestimmt nicht bei punktuellen Tauschbeziehungen (die gibt es auch). Tauschen ist bei uns personell und auch geografisch, bei einem Radius von ca. 30 km, weit verbreitet.

Wir sind zwar am südwestlichsten Zipfel der Republik zuhause, doch hat dies auch seine Reize. Basel, kaum 20 km von unserer "Zentrale" in Schopfheim entfernt, ist sehr rührig und die Nähe

zum Elsass zeigt "Tauschfrüchte". Gemeinsame Märkte mit den Schweizern und den Franzosen sind schon traditionelle Einrichtungen. Aber auch mit anderen Nachbarschaftstauschringen stehen wir in regem Austausch. Das sind die "Markgraefler Zeitbörse" und der Tauschring in Freiburg, ca. 70 km entfernt. Ich selbst ziehe Ende dieser Woche von Schopfheim nach FR mit (fast) ausschließlich Tauschringlern: Mit meinem Tauschring hier in Schopfheim -und mit den Freiburgern zum Ausladen dort. Klasse, was? Ein anderes beeindruckendes Beispiel von "Dichte" im eigenen Verein: Unsere Vorsitzende konnte ihre Hochzeit vor zwei Jahren fast komplett mit Tauschring-Waren und Dienstleistungen bestreiten.

Wie wir uns weiterentwickeln? PR-Arbeit, Werbung machen, Menschen ansprechen. Die Arbeit wird nicht weniger, sie könnte wahrhaftig noch dichter sein. Vor allem müssen wir uns im ganz offiziellen Vereinsleben der Stadt noch besser positionieren. Wir wollen nicht am Rande stehen, sondern uns noch deutlicher, öffentlicher präsentieren. In den letzten Jahren hatten wir immer wieder auch einen Infostand auf dem hiesigen Wochenmarkt.

Der Zulauf zu den Tauschringen passiert vor allem antizyklisch zur echten Wirtschaft draußen. Wenn es dort bergab geht, geht es bei uns aufwärts. Ist ja auch logisch, wenn unten das Geld fehlt, ersetzt das eine so genannte "Nachbarschaftshilfe" oder auch die Notgemeinschaft - und das sind die Tauschringe, zweifellos. Ob und wie sich ein Regiogeld hier entwickeln kann und wird, können wir derzeit noch nicht absehen. Da sind wir noch am rantasten, informieren und überprüfen, bewerten.

Ein wichtiger Punkt, den ich nicht vergessen will, sind die zwischenmenschlichen Beziehungen, die in unserem Tauschring entstanden und auch gepflegt werden. Dies halte ich in unserer unpersönlichen Informationswelt für äußerst wichtig. Einfach treffen, reden, sich austauschen, sich mit seinen Talenten in kleinem Rahmen – öffentlich - zeigen. Das schafft Vertrauen, Anerkennung und ein gesundes Selbstwertgefühl. Gut so!

MARKTWIRTSCHAFT IN GOMMERN

Praktaten, das sind Brakteaten für praktische Taten

Viermal im Jahr wird das große bunt bemalte Blechtor in der Knickstrasse in Gommern bei Magdeburg weit geöffnet. "Heute Tauschmarkt" steht dann in auffälligen Buchstaben auf einer großen Tafel und lockt zwischen 12 und 16 Uhr die Leute in den grünen Hof mit dem Baum zwischen alten Backsteingebäuden. Manche haben über 200 km zurückgelegt, viele sind auch aus der Region.

Die meisten kommen regelmäßig, einige neue Gesichter orientieren sich erst mal und werden bald von der Marktleitung angesprochen und eingewiesen.

Friedemann Barthels, Gommern - Tische werden aufgebaut, Waren ausgebreitet, Angebote und Nachfragen an die große Litfasssäule geheftet und studiert. Da gibt es Nachfragen zu Autoreparaturen, Lebensmitteln, Putzhilfen, Leihwerkzeugen und vielen anderen Dingen, alles natürlich für Praktaten. Geboten werden Massagen, Supervision, Gartenplanung, Fenster putzen und Baumschnitt, alles in allem etwa ein qm bespickt mit kleinen und großen Zetteln.

Bei der Marktleitung an einem Tisch am Eingang werden zu Beginn die Kontozettel abgeholt, wobei die Marktgebühr von 7 Praktaten pro Konto von Erwachsenen und 4 Pr von Kindern eingetragen werden. Eine Händlerin lässt sich gleich noch ihre Werbepremie von 10 Pr vom

öffentlichen Konto gutschreiben, denn sie hat eine neue Marktfrau geworben, die heute zum zweiten Mal da ist.

An den Marktständen herrscht schon reges Treiben, es wird gefeilscht, getauscht, gekauft und erzählt. Hier werden die meisten Geschäfte getätigt. Naturalien, Kleinhandwerk und Kunst laufen fast immer, Trödel kaum. Der Honigmann kommt etwas später und ist gleich von vielen Käufern umlagert, denn Honig ist immer knapp. Der Redakteur von der Lokalzeitung macht ein paar Fotos und befragt die Marktleute. Antje und Friedemann Barthels leiten den Tauschmarkt auf diese Weise seit 1996. Nach dem 31. Markt ist die anfangs belächelte Initiative heute eine anerkannte Institution in der Region, wenn auch für viele Gommersche noch immer recht exotisch. Die meisten Menschen hier brauchen lange für Neues, aber wenn die richtigen Leute es akzeptiert haben, funktioniert es prächtig.

Was unterscheidet nun diese Komplementärwährungsinitiative von anderen?

Hauptsächlich drei Dinge:

1. ein minimierter organisatorischer Aufwand,
2. die Bündelung der Hauptaktivitäten auf den Märkten und
3. die Organisations- und Entscheidungsstruktur.

Die Kontoführung während der Märkte passiert auf einfachen Zetteln durch die Marktleute selbst. Es gibt kein Bankgeheimnis. Durch wechselseitige Unterschrift auf dem Konto des Geschäftspartners mit Angabe der Kontonummer sind stichprobenartige Kontrollen möglich. Missbrauch wurde bisher noch nicht beobachtet. Die Konten werden von der Marktleitung aufbewahrt, die auch die Umlaufgebühr zugunsten des öffentlichen Kontos einzieht. Zwischen den Märkten wird mit Schuldscheinen bezahlt, die nur zu den Märkten gebucht werden. Das spart nervige Kleinarbeit.

Der Arbeits- und Materialaufwand für die Organisation wird allen Helfern mit dem Richtwert von 10Pr/Stunde vergütet, Euro-Ausgaben werden in Praktaten ausgeglichen (2Pr=1 EUR). Die Marktgebühren und der "Schwund" (Umlaufgebühr) reichen aus, um diese Kosten (ca. 200 Pr/Markt) abzudecken, so dass keine Fremdfinanzierung auf Eurobasis nötig ist. Das garantiert eine große Unabhängigkeit.

Die Märkte ermöglichen allen, die potentiellen Geschäftspartner vor der ersten Transaktion zu beobachten und kennen zu lernen. Das hilft die Schwelle zu überbrücken, die sonst leicht den Handel verhindert. Die Vielfalt der Angebote und der friedlichen Menschen erzeugt eine gute Atmosphäre. Es lohnt sich, größere Mengen Waren für den Markt zu produzieren und auch einen längeren Weg auf sich zu nehmen, denn alle sind gleichzeitig Händler und Käufer. Und es macht einfach Freude, einen schönen Stand mit seinen Waren zu gestalten, denn die Resonanz kommt direkt an.

Der Tauschmarkt wird von der Struktur her geführt wie ein privater Familienbetrieb.

Geschäftsführer sind das Ehepaar Barthels, Großfamilie und Freunde helfen mit. Durch große Transparenz und eine intensiv gepflegte Diskussionskultur werden Entscheidungen vorbereitet und dann effizient und sozusagen autoritär umgesetzt.

Dies funktioniert bisher so gut, dass noch niemand probiert hat, dies zu ändern. Der Aufwand an Zeit und Nerven für die Organisation bleibt so in Grenzen. Er wird neben der Vergütung in Praktaten durch die Kontakte, die Anerkennung aber auch die immer neue Spannung beim Verfolgen dieses Experimentes ausgeglichen.

Ganz nebenbei passieren ganz interessante Dinge, z.B.:

- * Durch das Erleben dieses mit etwas über 100 Konten durchaus noch überschaubaren Experimentes setzt eine sinnlich erfahrene Alphabetisierung in Sachen Wirtschaft ein. Alle erleben sich als Unternehmer, müssen den Wert ihrer Arbeit einschätzen und verhandeln. Mehrere Existenzgründungen gelangen bereits nach diesem Training im geschützten Raum. Ideen wie die Umlaufgebühren auf Guthaben werden oft diskutiert und in ihrer Wirkung getestet.
- * Kinder erfahren den Zusammenhang zwischen Arbeit und Kontostand als Marktleute ganz direkt. Sie sind oft die selbstbewusstesten Händler.
- * Der Wert von sonst unbezahlten und wenig geschätzten Hausarbeiten wie Abwasch oder Essen kochen verändert sich schlagartig mit ihrer Vergütung. Plötzlich ist die Küche ein gefragter Ort.
- * Es wächst ein Netzwerk aus Leuten, die sich kennen, schätzen und auch außerhalb der Märkte gegenseitig unterstützen. Viele kommen mehr der Atmosphäre und der guten Gespräche und Kontakte, weniger der Waren wegen. Die Praktaten entwickeln sich zur Beziehungswährung.

Mehrere Erfahrungen lassen sich inzwischen verallgemeinern:

1. Große Ungleichgewichte in der Verteilung der Guthaben schaffen Blockaden, Gleichmacherei blockiert jedoch die leistungsfähigsten Marktleute. Dieses Spannungsfeld muss ständig austariert werden, um Stagnation zu vermeiden. Vor allem stagnierende Konten sind Marktkiller.
2. Eine neue Kultur des Leihens und Schenkens muss sich parallel als notwendiges Instrument des Ausgleichs entwickeln.
3. Eine Umlaufsicherung auf die Guthaben wirkt schon bei 1% Schwund pro Markt enorm kreativitätsfördernd. Der psychologische Effekt scheint dabei bedeutend stärker zu sein als der reale Verlust.
4. Die härteste Nuss ist das bis in die tiefsten Regionen des Bewusstseins verankerte herrschende Wirtschaftssystem. Es braucht viel Reflexion, damit der Wunsch nach leistungslosen Einnahmen sich nicht ganz unauffällig wieder einschleicht, und das interessanterweise bei den ca. 10% an Geldtheorien interessierten ebenso wie bei allen anderen Marktleuten.

Zu den Perspektiven:

In den 8 Jahren seines Bestehens ist eine große Gruppe von Leuten entstanden, die sich mehr oder weniger spielerisch mit dieser alternativen Art zu wirtschaften vertraut gemacht haben. Das so gewachsene Vertrauen in die Praktaten und die Kompetenzen sind so weit gediehen, dass theoretisch der nächste Schritt zu einer Regionalwährung möglich wäre. Andererseits haben wir die Erfahrung gemacht, dass es gut ist, langsam zu wachsen und niemandem etwas aufzupropfen. Wir sind uns sicher, die Expansion des Tauschmarktes kommt von ganz allein, wenn die Not wirklich dazu zwingt. In diesem Bewusstsein halten wir die Augen offen und bauen bedächtig weiter mit Praktaten an unserem Netzwerk für praktische Taten.

DER TAUSCHRING LETS-AUGSBURG

Ins soziale Geschehen eingreifen

Im Jahr 1996 setzte sich unser Gründervater Karl Sander mit einigen Freunden zusammen und beschloss, einen Tauschring (TR) auf LETS-Basis zu gründen. Nach dreijähriger fleißiger Aufbauarbeit bestand der TR aus 250 Mitgliedern.

Sven Heinzl, Augsburg - Zu diesem Zeitpunkt lief die komplette Verwaltung immer noch auf einem Uralt-DOS-Programm. Wir entschlossen uns dann, ein professionelles Verwaltungsprogramm und einen leistungsfähigen PC an zu schaffen. Nach mühevoller Kleinarbeit und Aussortierung aller Karteileichen läuft LETS-Augsburg mit allen verbliebenen aktiven Mitgliedern sehr gut. Mittlerweile haben wir wieder ca. 250 Mitglieder - davon sind aber fast alle richtig aktiv.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass eine tauschwillige Gruppe nicht zu klein sein darf.

Ein Beispiel:

In einer an Augsburg angrenzenden Kleinstadt gründete sich auch ein Tauschring, der insgesamt rund 25 Mitglieder umfasste. Im Laufe der Zeit kannten sich diese aber persönlich so gut, dass die Tauschleistungen im privaten Bereich OHNE Zuhilfenahme des TR's abgewickelt wurden. (Prinzipiell ist das eine sehr erfreuliche Entwicklung, denn durch den TR sollen ja Kontakte/Freund- und Bekanntschaften geknüpft und die herrschende Anonymität im städtischen Bereich überwunden werden. Für TR-Verantwortliche, die sich bemühen, ist das aber eher schwer zu handhaben). Letztlich führte es dazu, dass sich dieser TR an LETS-Augsburg angliederte und seinen Mitgliedern somit ein wesentlich größeres Angebot bieten konnte. Wahrscheinlich wird ein TR erst ab rund 100 Mitgliedern richtig interessant.

Natürlich bleibt es auch in unserem TR nicht aus, dass viele Tauschleistungen durch entstandene Bekannte oder Freundschaften im Hintergrund ohne Zuhilfenahme des TR zustande kommen. Und wir begrüßen diese Entwicklung. Leider entzieht es sich unserer Kenntnis, in welchem Umfang diese Transaktionen ablaufen.

Parallel dazu wird natürlich viel über den TR getauscht. Die Umsätze lassen sich schlecht in Zahlen messen, aber die Tendenz ist stark steigend. Schneller steigend, als die Zahl der Neumitglieder, was darauf schließen lässt, dass immer häufiger zum TR gegriffen wird, um Bedürfnisse zu befriedigen.

Aber bei "nur" 250 Leuten ist das Angebot natürlich begrenzt. So bietet es sich an, dass mit umliegenden TR's getauscht wird. Das funktioniert problemlos, da die Abwicklung über Außenhandelskonten läuft und sich die beteiligten TR's einmal jährlich zum Kontenabgleich treffen. Die Vernetzung findet auch im Internet statt, wo mehrere Plattformen zur Zusammenarbeit zur Verfügung stehen.

Die Entwicklung in den letzten Jahren zeigt, dass die gesellschaftliche Schieflage in Deutschland nicht von den Politikern geradegerückt werden kann (wer hat das auch schon erwartet?). Dadurch haben sich viele verschiedene Strömungen und Organisationen gebildet, zu denen natürlich auch die Tauschringe zählen.

LETS Augsburg ist sich seiner sozialen und auch politischen Aufgaben bewusst und versucht mit mehreren Projekten ins Geschehen einzugreifen: Zusammen mit der Stadt Augsburg wollen wir einen gemeinsamen augsburgweit geltenden "Fuggertaler" initiieren. Das allerdings scheiterte bisher an den Stadtoberen.

Des Weiteren sind wir Mitglied im Augsburger Sozialforum, welches als Vernetzungsplattform und Sprachrohr aller sozial tätigen Verbände ins Leben gerufen wurde. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Sensibilisierung unserer Mitglieder im Bereich Geld. Dabei stützen (und unterstützen) wir uns auf die Thesen von Silvio Gesell, Bernard Lietaer und Margarete Kennedy.

Wie die Entwicklung in Zukunft weitergeht ist schlecht vorhersagbar. Aber eins steht fest: Da wir weder an politische noch gesellschaftliche Konventionen gebunden sind und keine Scheuklappen tragen, sind wir sicher in der Lage, je nach Bedarf schnell zu reagieren. Sei es auf dem Gebiet des Regionalgeldes, der Geldreform oder anderer Entwicklungen. Wir sind bereit!

Sven Heinzl ist Leiter des LETS-Augsburg

(Der Artikel gibt die Meinung des Verfassers wieder und muss nicht zwingend die Meinung aller Mitglieder sein)

GEGENSEITIGE HILFE

Was ist tauschen ?

Tauschen ist: "Du gibst mir was - ich geb dir was." Das ist aber zu ungenau. Bei dem Tausch, den wir alle kennen und der sich in den letzten 200 Jahren durchgesetzt hat, heißt es: "Ich gebe dir genau das, was du mir gibst." Was als Vergleichsmaßstab dient, ist der Wert. Das Geld dient hier als Maß der Warenwerte und Maßstab der Preise, auch als Zahlungsmittel. Wer die Geld- und Warensprache kann, braucht darüber hinaus kaum menschlichen Kontakt, um an die gewünschten Dinge und Dienste zu kommen.

Hilmar Kunath, Redaktion Hamburg - Die wirtschaftliche und gemeinschaftlich-gesellschaftliche Verbindung der Menschen wird heute überwiegend über den Markt, über die dort stattfindenden Austauschbeziehungen hergestellt. Getauscht wird nur zwischen Menschen, die sich nicht in einer gemeinsamen Produktions- und Lebenseinheit befinden. Unter Freunden oder in einer Familie z.B. braucht nicht getauscht zu werden, auch wenn heutzutage hier die Warenverhältnisse vielfältig eindringen. ("Wenn ich eine Zwei schreibe, bekomme ich von Papa 10 Euro.") Wenn die Menschen keine zusammen produzierende und wirtschaftende Einheit bilden, müssen sie die hergestellten Dinge als Waren austauschen. Der gesellschaftlich nützliche Charakter ihrer privat hergestellten Waren reguliert sich in den zahllosen Austauschakten auf dem Markt. Menschen können diesen Äquivalententausch, also etwa gleiche Arbeitszeiten von gesellschaftlicher Durchschnittsproduktivität werden ausgetauscht, recht "streng" betreiben. Oder sie tauschen auch großzügiger, wie durchaus in etlichen Tauschringen: Die Beteiligten tauschen hoffentlich wirksam, brauchen dazu wenig menschliche Kontakte, haben kaum Verabredungen getroffen; schon gar nicht produzieren sie miteinander. Der allergrößte Teil der Produktion ist in der Hand von Kapital, fern von allen Aktiven der Tauschringe. Eine Wiederaneignung von Produktion erscheint utopisch, es will zunächst auch fast keiner.

Das ist ein Vorteil des Tauschringes: Da sich ein größerer Teil der Beteiligten kennt, so wie früher auf dem Dorf, ist der menschliche Kontakt nicht so anonym und fremd, wie z.B. in einem Supermarkt. Aber solange der Tausch und nicht darüber hinaus getroffene Verabredungen die Beziehungen bestimmt, bleibt der Tauschring ein die Warengesellschaft ergänzender Teilmarkt. Genau das wollen die allermeisten Beteiligten auch. Wie auf den Flohmärkten wird in den direkteren, persönlicheren Beziehungen im Tauschring die grundlegende gesellschaftliche Beziehung des abstrakten Tausches neu eingeübt.

Für Menschen, die die globale Privatproduktion mit all ihren Folgen für Mensch und Natur, für die beste aller menschlichen Möglichkeiten halten, ist das auch gar kein Problem.

Es bleibt die Frage, ob Tauschringe einfach nur "marktreparierende Veranstaltungen" sind, oder ob Menschen, wenn sie denn wollen, die gegenseitigen Hilfen weiter intensivieren und humanisieren könnten. Sind Tauschringe also im Sinne eines basisbestimmten, demokratischen Wirtschaftens entwicklungsfähig?

Eine andere Form des Gebens und Nehmens wird neuerdings in den ca. 20 Umsonstläden praktiziert. Es gibt inzwischen ein paar tausend NutzerInnen. Es wird dort auch zunächst nicht miteinander produziert. Von daher bleibt das ebenfalls begrenzt. Aber jede, die etwas übrig hat, gibt es in ein gemeinsames Lager. Und wer es benötigt, kann es in begrenzter Menge für den persönlichen Gebrauch umsonst abholen - drei Teile pro Besuch. (Siehe CONTRASTE-Schwerpunkt Januar 2004!) Hier werden in einer Gesellschaft, in der fast alles zur Ware geworden ist, die Dinge mal versuchsweise als bloße nützliche Dinge behandelt. Geben und Nehmen sind in diesem Austausch nicht direkt aneinander gekoppelt. Es ist eben kein "Tauschladen". Menschen können je nach Bedürfnis, mehr nehmen oder mehr geben. Aber es kann natürlich nur genommen werden, was andere vorher gebracht haben. Vieles Nützliche wird einfach weggeworfen, einfach um ständig etwas Neues zu kaufen. Das Stichwort "Zu schade zum Wegwerfen" versteht eine Mehrheit der Menschen, auch wenn es einige zur gewohnten Schnäppchenjagd ausnutzen.

Die Umsonstladenpraxis öffnet erkennbar einen Erfahrungsspielraum für weitere Projekte der gegenseitigen Hilfe, wie zum Beispiel ein Kleinmöbellager, Freie Software-Gruppen, Fahrradselbsthilfe, Umsonst-Kino, Gartengruppen usw. Alles ist möglich, was Menschen in einen Kreis gegenseitiger Hilfen geben wollen. Es bestünde aber auch die Möglichkeit, dass Tauschring-Aktive zusätzlich einen Umsonstladen aufbauen...

ZEIT-TAUSCHRING FRANKFURT NORDWEST

Tauschinitiativen füllen eine Marktlücke ...

Gudrun Born, Frankfurt - ... denn die einst selbstverständliche Familien- und Nachbarschaftshilfe funktioniert nur noch selten. Organisierter Hilfetausch schafft ein partnerschaftliches Verhältnis zwischen Gebenden und Nehmenden. Er schützt vor Ausnutzung von Hilfsbereitschaft und bewahrt bei eigenem Hilfebedarf vor der gefürchteten Bittstellerrolle. Vielleicht machen gerade diese "Nebeneffekte" Tauschinitiativen für viele anziehend?

Erfahrungen: Unsere Mitglieder gehören unterschiedlicher Altersstufen, Nationalitäten und Weltanschauungen an. Sie bringen neben Idealismus und auf dem Hintergrund ihrer persönlichen und beruflichen Erfahrungen die Bereitschaft zu überschaubarem Engagement mit.

Wir begrenzen unsere Initiative bewusst auf wenige angrenzende Stadtteile, um sie überschaubar zu halten. Rund 60 % unserer 165 Mitglieder sind zur Mitarbeit bereit, die anderen fördern die Initiative mit ihrem Beitrag, der bei 1 EUR pro Monat liegt. Dreimal jährlich laden wir zum gegenseitigen Kennenlernen und - wenn nötig – zur Abstimmung über nötige Veränderungen zu Treffen (mit Tauschmarkt) ein, die immer gut besucht sind.

Eine gute Organisation bringt Menschen in Kontakt, die sich zuvor fremd waren. Einzelheiten ihres Engagements regeln sie untereinander, wobei sich die Möglichkeiten nach Angebot und Nachfrage richten. Wir beziehen auch die Weitergabe kleinerer Gegenstände und den Verleih von technischen Geräten mit ein (z.B. Bohrmaschine, Sackkarre, Gartengeräte usw.)

Hilfetausch braucht Vertrauen und das muss langsam wachsen. Den meisten fällt es leichter, zu helfen als um Hilfe anzufragen. Deshalb bleibt es ein Dauerauftrag, daran zu erinnern, dass ein Tauschring vom Geben und Nehmen lebt.

Wir haben keine Büroräume, die Kontakte laufen über eine zentrale Telefonnummer und Adresse. Organisatorischen Aufgaben hat das achtköpfige Leitungsteam unter sich aufgeteilt, es stimmt sich etwa 4 x jährlich in Teamgesprächen ab und plant Termine voraus. Wir haben nicht vor, die Initiative nennenswert zu verändern oder erweitern.

TALENT-TAUSCHRING ULM

CONTRASTE: Wie viele formelle Mitglieder braucht ein Tauschring nach eurer Erfahrung, um eine attraktive "Tauschdichte" zu ermöglichen?

Talent-Tauschring: Ich denke mit bereits 30 Mitgliedern, die aktiv tauschen passiert schon viel. Leider ist in allen Tauschringen ein großer Anteil an Mitgliedern dabei, die nur sehr selten oder gar nicht tauschen. Der Anteil aktiver Tauscher dürfte in den verschiedenen Tauschringen zwischen 10% und 50% liegen.

CONTRASTE: Wie hoch ist bei euch etwa der Anteil der für den Tauschring Aktiven zur Gesamtzahl der Mitglieder?

Talent-Tauschring: Zu unseren regelmäßigen Orga-Treffen kommen ca. 10% der Mitgliedskonten (wobei bei uns auch ganze Familien hinter einem Konto stehen können und wir daher bei einer Zahl von etwa 90 Konten deutlich mehr Mitglieder haben). Das sind zu 2/3 Leute, die regelmäßig kommen und das restliche Drittel sind Gelegenheitsbesucher oder Neumitglieder, die mal reinschnuppern wollen. In der Organisation sind zwischen etwa 5 Leute tätig, dazu kommen Helfer für Veranstaltungen, etc.

CONTRASTE: Gibt es bei euch eher eine Tendenz dazu, dass Menschen mehr direkten Kontakt miteinander aufnehmen und sich gegenseitig helfen? Oder bleibt es eher bei der formellen und punktuellen Tauschbeziehung?

Talent-Tauschring: Meistens entstehen die Kontakte durch einen ersten Tausch. Und häufig entstehen daraus gute Bekant- oder sogar Freundschaften. Im Kreis der aktiven Tauscher läuft auch viel über Mundpropaganda und nicht mehr über die Zeitung. Man sieht sich, man redet miteinander, man berichtet über Tauschvorgänge - dadurch entstehen neue Tauschvorgänge und neue Bekanntschaften.

CONTRASTE: Seht ihr praktische Auswirkungen der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Tauschringen?

Talent-Tauschring: In manchen Bereichen, vor allem Übernachtungen, ist die Zusammenarbeit zwischen den Tauschringen und der Tausch über die eigenen Grenzen sehr praktisch. Das eigene Angebot kann dadurch deutlich erweitert werden.

CONTRASTE: Wie wollt ihr euch weiter entwickeln ? Wollt ihr einfach ein übersichtlicher Tauschring bleiben?

Talent-Tauschring: Das wollen wir in jedem Fall.

CONTRASTE: Möchtet ihr euch einem Ansatz für Regionalgeld bzw. der geldreformerischen Bewegung anschließen, oder habt es schon?

Talent-Tauschring: Ich denke, Tauschringe und Regiogeld sind, auch wenn sie auf den ersten Blick viel gemeinsam haben, zwei völlig unterschiedliche Dinge, die man nicht miteinander vermischen sollte.

CONTRASTE: Oder seht ihr euch eher als ein Ansatz von demokratischem Wirtschaften, der die gegenseitige Hilfe über das Tauschen hinaus weiterentwickeln möchte?

Talent-Tauschring: Für 99% der Mitglieder steht in der Regel das Tauschen im Vordergrund. Meist sind es nur Einzelpersonen, die sich intensiv mit größeren Zusammenhängen auseinandersetzen, so auch bei uns.

TAUSCHRING KARLSTADT, FRANKEN

Von Annette Mueller, Karlstadt - Vielen Dank für das Interesse am Tauschring Karlstadt. Uns gibt es jetzt seit April 2000. Seitdem haben wir uns etwas mehr als verdoppelt, Tendenz momentan rasant steigend. Die wirtschaftliche Situation macht sich bemerkbar. Insgesamt kann ich sagen, dass es sehr viel Spaß macht zu tauschen, weil es so eine persönliche, soziale Sache ist. Bei einer Anzahl von gut 25 Mitgliedern ist eine solche Menge an nützlichen Fähigkeiten vorhanden und ich finde, es macht Mut die eigenen Fähigkeiten auch zu erkennen und anzubieten.

Vielleicht ist die Welt irgendwann sogar so reif, dass es gar nicht mehr nötig ist, Konten zu führen und das Tauschen auf irgendeine Art aufzurechnen, weil dann das Vertrauen groß genug ist, dass alles was ich gebe zurück kommt, und das für alles was ich nehme, irgendwann irgendwer etwas von mir fordert.

In unserem Tauschring gibt es momentan 21 formelle Mitglieder, inklusive Partnern und Kindern 41. Erfahrungen mit mehr Mitgliedern habe ich noch nicht, Jedoch habe ich das Gefühl, eine Gruppe sollte nicht zu unübersichtlich oder anonym werden. Unsere Groesse finde ich gerade recht belebend, es gibt vielfältige Angebote und man kennt sich noch. Mehr als 50 Mitglieder fände ich glaub ich zu groß, aber das müsste man austesten.

Der Anteil an Aktiven schwankt. Am Anfang waren es vielleicht einmal 60%, zeitweise weniger, momentan sind wir bei 80-90% Aktiven. Es gibt sicherlich beides, nur formelle Tauschbeziehungen, als auch persönliche Kontakte über den Tauschring hinaus. Die Tendenz geht wohl eher zu einem persönlicherem Kontakt und letztes Jahr z.B. hatte sich unser ältestes Mitglied den Arm gebrochen und einige aus dem Tauschring haben ausgeholfen. Es liegt auch

einfach an den Menschen, die bei uns wirklich sehr unterschiedlich sind. Mit manchen kann man besser als mit anderen und manche werden Freunde. Wir haben keine Erfahrung in der Zusammenarbeit mit anderen Tauschringen. Es gab einen Versuch der Annäherung an eine benachbarte Initiative, aber bis jetzt gab es noch keine gemeinsamen Tauschaktionen.

Politische Forderungen der Berliner Tauschringe

(für den Bundeskongress "Anders arbeiten oder gar nicht - Politische und rechtliche Rahmenbedingungen des Dritten Sektors" vom 23.4-25.4.99 an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Tauschringe ausbauen!

Ausbau und Förderung von Tauschringen stärkt die lokale Ökonomie und den sozialen Zusammenhalt. Primäre Ziele der Tauschringe sind die Stärkung und der Erhalt lokaler Strukturen im sozialen und gesellschaftlichen Bereich und im Bereich der lokalen Ökonomie. Tauschringe leisten einen wichtigen Beitrag für notwendige Umorientierungen. In Bereichen der Nachbarschaftshilfe, der sozialen und ökonomischen Selbsthilfe, der Gemeinwesensentwicklung und des nachhaltigen Wirtschaftens sind Tauschringe Modellprojekte für den anstehenden Reformbedarf in der Gesamtgesellschaft.

Besonders das neue Verhältnis von Arbeit und Leben, wie es in den Tauschringen gelebt wird, kann in Zeiten steigender Erwerbsarbeitslosigkeit als vielversprechende Zukunftsstrategie gelten. Denn unabhängig von den bestehenden Kriterien des Arbeitsmarktes können hier eigene Fähigkeiten entdeckt und für sich und andere nutzbar gemacht werden.

Kopf und Handarbeit, sogenannte Frauen- und Männerarbeit, angeblich weniger qualifizierte Arbeit und höher qualifizierte Arbeit werden neu eingeordnet. Die übliche Existenzsicherung durch Erwerbseinkommen wird in den Tauschringen ergänzt um eine Existenzsicherung, die sich auf soziale Beziehungen, Vertrauen und Solidarität gründet. Zwischen Erwerbsarbeit auf der einen und rein ehrenamtlicher, unentgeltlicher Arbeit auf der anderen Seite prägen so die Tauschringe ein eigenes, wegweisendes Verhältnis von Arbeit und Leben.

Forderungen:

* Tauschringe müssen als gemeinnützige Initiativen ohne gewerbliche Interessen, die Arbeit in den Tauschringen als freiwilliges Bürgerengagement anerkannt werden.

* Als Form bürgerschaftlichen Engagements müssen Tauschringe staatliche (kommunale) Förderung erfahren. Zur Unterstützung unserer Arbeit fordern wir die Bereitstellung von Räumen und eine Anschubfinanzierung neu entstehender Tauschringprojekte. Auch für die laufende Organisationsarbeit (Öffentlichkeitsarbeit, Mitgliederbetreuung, ...) und für die überregionale Vernetzung der Tauschringe untereinander benötigen wir staatliche (kommunale) Unterstützung. Über die materielle Förderung hinaus wünschen wir uns auch eine ideelle Unterstützung durch die Kommunen (Sozialämter und Bürgerbüros könnten sich etwa an der Werbung für die Tauschringe beteiligen).

* Die Verfügbarkeitsregelung nach SGB III darf auf freiwillige, unentgeltliche Arbeit nicht angewandt werden. Diese Regelung wird derzeit von der Bundesanstalt für Arbeit so interpretiert, dass z. B. jemand, der mehr als 15 Stunden wöchentlich ehrenamtliche Arbeit leistet, keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld oder -hilfe hat. Das Gesetz sollte um eine Durchführungsverordnung ergänzt werden, die klarstellt, dass Tätigkeiten in gemeinwohlorientierten, Non-Profit-Initiativen von dieser Regelung ausgenommen sind.

INTERVIEW: HEIDEMARIE SCHWERMER

Tauschring-Erfahrungen und das Gib-und-Nimm-Spiel

CONTRASTE: Heidemarie, du hast von diesem Haus erzählt, in dem ihr als Tauschring, als "Gib-und-Nimm-Zentrale", unterkommen konntet. Dort konntet ihr eine Reihe Aktivitäten durchführen, die eigentlich über die Tauschring-Aktionen hinausgegangen sind. Kannst du das etwas ausführen?

Heidemarie: Immer wenn jemand in den Tauschring kam und eine besondere Gabe mitbrachte, zum Beispiel Trommeln, Schreiben... konnte das dort vor Ort gleich angeboten werden. Wir haben Hausaufgabenhilfe gemacht. Wir haben jeden Tag zusammen gekocht. Ich hab Leute beraten. Wir haben getanzt, wir haben vorgelesen. Wir hatten eine Nähmaschine da, damit wurde genäht. Es war eine Friseurin da, die hat Haare geschnitten. Also, es fand alles statt, was man sich als gemeinsame Tätigkeit vorstellen kann. Es war wirklich ein eifriges Kommen und Gehen. Ich war rund um die Uhr vier Jahre mit >2<Gib und Nimm Heidemarie: beschäftigt.

CONTRASTE: Die Tätigkeiten wurden nicht einfach nur angeboten in einer "Marktzeitung", sondern sie fanden dort statt?

Heidemarie: Also nebenher - es war natürlich auch in den Zeitungen, in der Liste. Aber außerdem hat sich dies ergeben, dass wir eben so viel Gruppendynamik dabei hatten. Es war schon schön einerseits. Und jetzt kommt der Punkt, wo du nachgefragt hast, weshalb es das nicht mehr gibt. Ich habe beobachtet, dass die Leute wirklich gerne gekommen sind. Aber kaum hatten sie etwas Anderes, z. B. eine Arbeit, da waren sie weg. Die Arbeitslosen haben nicht dieses jetzt als eine Alternative, als eine neue Lebensform gesehen, sondern sie haben immer dem Alten nachgetrauert und wollten das Alte. Sobald eine Arbeit auftauchte, waren sie weg vom Fenster.

CONTRASTE: Haben die Leute sich verabschiedet ohne Punkt und Komma? Oder habt ihr noch einen loseren Kontakt verabredet?

Heidemarie: Also, ich habe schon noch einige Kontakte... nach Jahren. Meine ganzen Kontakte, die ich habe, sind über Gib und Nimm entstanden.

CONTRASTE: Aber das sind keine Gruppenkontakte untereinander mehr gewesen?

Heidemarie: Nein, sie hatten ja keine Zeit mehr! Aber was mich so gestört hat, ist, dass das Andere immer alles wichtiger war. Das beobachte ich immer wieder. Gib und Nimm ist für die Leute erst mal keine Alternative. Die Leute sagen: "Wieso, ich brauchte doch nur jemanden, der

für mich tapeziert..." Sie sagen: "Ich hab doch das, was ich brauche bekommen, nun ist es fertig."

CONTRASTE: Sie haben ihre Aktivität nicht als Schritt in Richtung eines direkten Wirtschaftens gesehen, sondern wollten sich ein paar nützliche Tätigkeiten organisieren und wenn das erfüllt war, dann war es zu Ende?

Heidmarie: Ja, meistens. Aber da kommt noch was Anderes dazu.

Es gab sehr viele Menschen bei uns, die, bisher "Randfiguren" waren, die nirgendwo sonst unterkamen, weil sie zum Teil psychische Probleme hatten. Es gab auch etliche, die sagten z. B., ich kann wunderbar mauern, und dann konnten die das gar nicht. Dann waren die Leute frustriert, die diese Dienste für sich rausgesucht hatten. Dann waren die nach dieser Erfahrung oft auch gleich weg. Die Frustrationsschwelle von etlichen war total gering. Das beobachte ich überall. Ich bin ja viel rumgekommen und habe sehr, sehr viele Tauschringe besucht. Ich hab damals ganz viele Tauschringe mitgegründet. Jetzt unterstütze ich natürlich die Tauschringe auch, weil ich sage, ein Tauschring ist ein Anfang. Da erlebe ich immer wieder, dass die Leute frustriert sind, dass sie schnell sagen, es klappt ja nicht, weil die Leute, teilweise nicht die nötigen Fähigkeiten haben, oder weil sie schwierige psychische Probleme haben. Damit wollen sich andere dann auch nicht abgeben.

Einige wollen nur eine Dienstleistung haben, weil sie Geld sparen wollen. Andere wollen überwiegend Kontakt haben, weil sie eben isoliert sind. Aber sie sind ja häufig auch nicht umsonst isoliert. Es gibt ihren eigenen Anteil daran. Also, du hast mich ja danach gefragt, weshalb es dazu gekommen ist, dass sich Gib und Nimm als Verein aufgelöst hat. Das geschah vor allem, weil ich weggegangen bin. Ich hatte vorher eine Jahreshauptversammlung einberufen. Dort wurde ein komplett neuer Vorstand gewählt. Ich wollte das sauber übergeben.

Wir hatten vorher ein Haus, ein ASTA-Haus, in dem ich entdeckt hatte, dass eine Wohnung leer stand. Die haben wir gemeinsam renoviert. Wir haben es in der Woche genutzt und am Wochenende haben die Studenten dort gefeiert. Das Haus mussten wir wieder abgeben, etwa in der Zeit als ich auch wegging. Die Anderen haben noch ein Jahr gewirtschaftet. Dann gab es zwischen den Aktiven große persönliche Konflikte. Das endete in einem Gerichtsprozess, in dem Gib und Nimm sein gesamtes Geld verloren hat. Das war für mich noch einmal ein Zeichen: Wir brauchen kein Geld. Dann gab es noch einmal eine Jahreshauptversammlung. Die Leute sind alle zurückgetreten. Ein neuer Vorstand wurde gewählt. Die wollten gerade loslegen, da ist derjenige gestorben, der die Hauptarbeit gemacht hatte. Er war 35 Jahre alt. Er hat alle Informationen über die Mitglieder mit ins Grab genommen. Für mich war das ein Zeichen: Wir brauchen keinen Verein, es muss anders gehen. Und jetzt bin ich an dem Punkt: Das "Gib und Nimm-Spiel" ist noch mal etwas Anderes. Wirkliche Nachbarschaftshilfe soll wieder entstehen. Jede kann durch den Aufkleber zeigen: "Ich bin offen für Neues." Ich bin offen für neue Kontakte. Die damit verbundene Gib-und-Nimm-Stelle, das ist einmal der Platz, wo Sachen hingebraucht werden können, wo Leute sich eintragen können, was sie geben und nehmen wollen an Tätigkeiten. An dem einen dieser Orte bin ich, in der Nordstadt in Dortmund.

CONTRASTE: So ein Ort der müsste doch betreut werden? Ich kann mir nicht vorstellen, dass so ein Ort im Selbstlauf wächst.

Heidmarie: In den vier Jahren war ich ja jeden Tag da. Die Leute konnten mit ihren Fragen kommen. Vielleicht war ich auch ungeduldig.

Schwierig ist es, wenn das Geben und Nehmen nur praktisch bedient, es aber nicht als Ausdruck einer möglicherweise wachsenden gegenseitigen Hilfe erkennbar ist. Dann erlischt das ja in dem Moment, wo dieser unmittelbare praktische Nutzen für sie mal nicht mehr so klar zu sehen ist. Es orientiert sich zunächst alles stark an denjenigen, die die Initiative ergriffen haben. Man kommt nicht so einfach darüber hinaus. Die Kunst, die wir alle noch viel zu wenig beherrschen, besteht darin, dieses direkte Wirtschaften auf eine Weise zu entwickeln, die InitiatorInnen allmählich überflüssig zu machen, dadurch dass andere ebenfalls ihre gemeinschaftlichen Kräfte entdecken.

Heidmarie: Die anderen haben schon noch weiter getauscht, als ich ging...

CONTRASTE: Frage: Aber es war dann keine Person da, die den menschlichen Zusammenhang zur Selbstentwicklung hin betreuen konnte?

Heidmarie: Nein. Ich habe das damals so abgegeben, wie es für mich möglich war. Es geht mir um die Eigenverantwortung und um die Erkenntnis, dass die gegenwärtige Wirtschaftsform, der gegenwärtige Staat Raubbau betreibt, das muss erst einmal begriffen werden.

Bei den neuen "Gib-und-Nimm-Stellen" ist auch immer eine verantwortlich. Man muss zum Beispiel aufpassen, dass die abgegebenen Kleidungsstücke nicht überhand nehmen. Wenn wir demnächst an vielen Stellen die Sachen haben, dann können wir auch die überzähligen Dinge rumreichen. In Dortmund gibt es wirklich eine Menge Leute, die fast nichts haben.

Wer so eine "Gib-und Nimm-Stelle" vielleicht bei sich zu Hause einrichten möchte, kann sich gerne bei mir per e-mail melden: ivory@free.de.

DAS GIB UND NIMM SPIEL

In einer Welt, in der das Gleichgewicht immer mehr gestört ist, wird die Aktivität eines jeden von uns gefragt. Statt zu sagen: Wir können sowieso nichts daran ändern, gilt es, darüber nachzudenken, wo kleine Schritte weiterhelfen.

Wer bei uns mitspielen möchte, kann sich einen oder mehrere "Gib und Nimm Aufkleber" abholen, der gut sichtbar an die Haustuer, an die Fensterscheibe, an den Briefkasten, ans Auto, an den Koffer geklebt oder als Button an der Kleidung getragen werden kann. Das bedeutet: Ich bin offen für Neues! Sei es für Nachbarschaftshilfe, für Abgabe von überflüssigem Besitz, fürs Herzöffnen gegenüber unbekanntem Menschen, für die Mitnahme im PKW oder... oder.... Das Gib und Nimm Spiel bietet Möglichkeiten für ein persönliches Wachstum, für die Herstellung des Gleichgewichts zwischen Geben und Nehmen, für eine gerechtere Welt.

Der Aufkleber steht symbolisch für eine neue Welt: eine Welt des Teilens, des Mit- und Füreinander, der Achtsamkeit, des mit dem Herzen Schauens... Zu dem Aufkleber gehören 10 Spielregeln, die nur als Richtlinien gedacht sind:

10 Regeln für das Gib und Nimm Spiel

- 1.) Bevor du dir Aufkleber abholst und aufklebst oder ansteckst, überlege dir, was du damit erreichen möchtest!
- 2.) Lege dir ein Heft an, in das du Dinge schreibst, die mit deinen Beobachtungen, Gefühlen, Befindlichkeiten in Bezug auf Gib und Nimm stehen. Mindestens einmal wöchentlich solltest du etwas hineinschreiben!

- 3.) Finde MitspielerInnen, mit denen du dich mindestens einmal im Monat triffst.
- 4.) Verbindet die monatlichen Treffen mit einem "Tauschrausch", d.h. jede bringt mit, was sie nicht mehr braucht und nimmt sich dafür, was er möchte.
- 5.) Stelle deinen Freunden und NachbarInnen das Spiel vor (stülpe ihnen nichts über. Es soll nur mitmachen, wer wirklich will).
- 6.) Richte in deiner Strasse, deinem Viertel, deinem Dorf an einem zugänglichen Platz (Cafe, Gemeindezentrum, Bücherei...) eine "Gib und Nimm Stelle" ein. D.h. hier können Dinge hingegeben und weggenommen werden. Außerdem kann dort auch ein Karteikasten aufgestellt werden, bei dem jedeR MitspielerIn eigene Fähigkeiten unter "Gib und Nimm" verbuchen kann mit Namen und Telefonnummer, so dass ein Austausch der Fähigkeiten möglich ist.
- 7.) Gehe achtsam durch die Welt und spüre, wo deine Hilfe gebraucht wird und wo du Kontakt machen möchtest.
- 8.) Überprüfe deine Gefühle und Gedanken, wenn andere auf dich zukommen. Du kannst auch nein sagen, wenn dir danach ist. Alles soll für dich stimmig sein!
- 9.) Erwarte nichts von anderen, sondern freue dich über deine Aktivitäten und lass dich überraschen.
- 10.) Freue dich darüber, dass du geistig wachsen darfst, indem du ganz bewusst wirst und wach für den Augenblick.

Diese Regeln sind nur als Anhaltspunkte gedacht. Es gibt weder Kontrollen noch Fremdbestimmung. Du ganz allein kannst entscheiden, ob und wie weit du dich einlassen willst.

Text von Heidemarie Schwermer ivory@free.de

LETS-TAUSCHNETZ MUENCHEN

Von Elisabeth Hollerbach - Die Mühlen der Tauschringe mahlen langsam, auch die Mühlen unseres LetsTauschnetzes München. Wer ist/fühlt sich zuständig für einen aktuellen Bericht, für Auskünfte allgemeiner Art?

Im Allgemeinen gibt es in dem Tauschring das Orga-/Verantwortlchenteam und noch ein paar Arbeitsgruppen. Es gibt rege Teilnahme an Veranstaltungen, aber das Interesse an politischen/gesellschaftlichen Themen ist eher rar gesät.

Ich bin Mitbegründerin des Lets-Tauschnetzes München (1994), habe 1997 ein süddeutsches, 1998 ein bundesweites Tauschringtreffen in München mit organisiert, war Mitglied der BAG (Bundesarbeitsgemeinschaft) deutscher Tauschringe und habe wesentlich mit zur Formulierung des Positionspapiers deutscher Tauschringe beigetragen, das wir von der BAG 1999 auf dem Bundestreffen in Rostock vorgestellt haben.

Augenblicklich arbeite ich wieder mit an einer Bundesstruktur, die wir auf dem Bundestreffen 2004 in Münster vorstellen wollen. Aber das geschieht ohne Illusion und übermäßige Erwartung. Denn ich kenne keinen unpolitischeren Haufen als die deutschen Tauschringe. Und dennoch und trotz der Unbewusstheit tragen sie ganz wesentlich mit dazu bei, diese Gesellschaft zu verändern und neue Werte und Ziele zu manifestieren. Unspektakulär, einfach so, experimentell. Und deswegen bin ich nach wie vor eine überzeugte Tauschnetz-Teilnehmerin, habe selber ganz wesentliche und neue Lebensqualitäten durch die Vernetzung erfahren, mag unser Tauschnetz nicht mehr missen, setze mich nach wie vor in der Verantwortlichengruppe, in der Vernetzung mit dem Umland, bundesweit ein.

Unser Tauschnetz lebt seit 1994, hat ab 1995 einen ungeheuren Boom erfahren, so dass wir schnell zu Deutschlands größtem Tauschringavancierten. Auch in München hat es dann Querelen und Machtkämpfe gegeben. Das Lets Tauschnetz hat sich 1999 gespalten, die "alten" und aktiven TeilnehmerInnen versammeln sich heute im Lets Tauschnetz Muenchen mit derzeit etwa 680 wirklich aktiven Teilnehmern. In der inaktiven Liste gibt es augenblicklich zusätzlich etwa 200 TeilnehmerInnen, die den Aufforderungen zur Legitimation und Abrechnung noch nicht nachgekommen sind.

Diese sind aufgefordert, bis zur nächsten Vollversammlung am 12.3.2004 ihre Abrechnung nachzuholen bzw. sich für 2004 zu legitimieren.

Wie viele formelle Mitglieder braucht ein Tauschring? Auf unser Stadtgebiet München bezogen braucht es pro Stadtteil mindestens 50 Teilnehmer, um das Tauschen attraktiv zu machen. Wir haben 680 Aktive mit Tauschleistungen mindestens einmal im Monat – der Rest ist inaktiv gesetzt. Die Tauschteilnehmer haben bei uns die absolute Tendenz, jede Aktivität aufzuschreiben und zu verrechnen. Daneben gibt es einige wenige, die ihre Kontakte und Tauschbeziehungen nicht aufzeichnen. Die Beziehungen mit dem "Umland" sind sehr intensiv, es gibt viele Tauschbeziehungen zwischen diversen Tauschringen. Wir haben seit 1995 regelmäßige Austauschtreffen, in denen frühzeitig auch die Stundenwährungen usw. geregelt wurden. Darüber hinaus nehmen viele überregional an Märkten und Veranstaltungen teil.

Weiterentwicklung: Wir haben Arbeitskreise für Vorsorge, Qualität und Währungsfragen. Es gibt augenblicklich keine Aussicht auf verträgliche Verrechnung von Stundenbasis zur Landeswährung. Unser Ansatz beruht eher auf Weiterentwicklung demokratischen Wirtschaftens, das den Menschen in den Mittelpunkt stellt, Gleichbewertung von Arbeit, neue Bewertung von Arbeit, Neubewertung von gesellschaftlich notwendiger Arbeit, Buergergesellschaft, die sich abkoppelt vom Mainstream kapitalistischer Zugewinnsgesellschaft. Regiogeld und geldreformerische Bewegungen beschäftigen uns zwar auch - aber nicht in erster Linie.

CONTRASTE ist die einzige überregionale Monatszeitung für Selbstorganisation. CONTRASTE dient den Bewegungen als monatliches Sprachrohr und Diskussionsforum.

Entgegen dem herrschenden Zeitgeist, der sich in allen Lebensbereichen breitmacht, wird hier regelmäßig aus dem Land der gelebten Utopien berichtet: über Arbeiten ohne Chefln für ein selbstbestimmtes Leben, alternatives Wirtschaften gegen Ausbeutung von Menschen und Natur, Neugründungen von Projekten, Kultur von "unten" und viele andere selbstorganisierte und selbstverwaltete Zusammenhänge.

Desweiteren gibt es einen Projekte- und Stellenmarkt, nützliche Infos über Seminare, Veranstaltungen und Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt.

CONTRASTE ist so buntgemischt wie die Bewegungen selbst und ein Spiegel dieser Vielfalt. Die Auswahl der monatlichen Berichte, Diskussionen und Dokumentationen erfolgt undogmatisch und unabhängig. Die RedakteurInnen sind selbst in den unterschiedlichsten Bewegungen aktiv und arbeiten ehrenamtlich und aus Engagement.

Die Printausgabe der CONTRASTE erscheint 11mal im Jahr und kostet im Abonnement 45 EUR. Wer CONTRASTE erstmal kennenlernen will, kann gegen Voreinsendung von 5 EUR in Briefmarken oder als Schein, ein dreimonatiges Schnupperabo bestellen. Dieses läuft ohne gesonderte Kündigung automatisch aus.

Bestellungen an:

CONTRASTE e.V., Postfach 10 45 20, D-69035 Heidelberg, Tel. (0 62 21) 16 24 67, Fax 16 44 89 EMail:

CONTRASTE@t-online.de

Internet: <http://www.contraste.org>

Zusätzlich gibt es eine Mailingliste. An-/Abmeldung und weitere Informationen unter:

<http://de.groups.yahoo.com/group/contraste-list>

Wenn Sie Ihr Abonnement für diese Gruppe kündigen möchten, senden

Sie eine E-Mail an:

contraste-list-unsubscribe@yahoogroups.de

CONTRASTE

Monatszeitung für Selbstorganisation

www.contraste.org

CONTRASTE -

Monatszeitung für Selbstorganisation

<http://www.contraste.org>

contraste-list anmelden:

contraste-list-subscribe@yahoogroups.de

contraste-list abmelden:

contraste-list-unsubscribe@yahoogroups.de

Yahoo! Groups Links

Besuchen Sie Ihre Group im Web unter:

<http://de.groups.yahoo.com/group/contraste-list/>

Um sich von der Group abzumelden, senden Sie eine Mail an:

contraste-list-unsubscribe@yahoogroups.de

Mit der Nutzung von Yahoo! Groups akzeptieren Sie unsere

<http://de.docs.yahoo.com/info/utos.html>